

„Schläft ein Bild in allen Dingen ...“

Kinderdokumentarfilm bei der Duisburger Filmwoche 32

Klaus-Dieter Felsmann



Seit sieben Jahren stellt die Duisburger Filmwoche in der Sektion „doxs“ internationale Dokumentarfilme für Kinder vor. Dabei zeigt sich, dass ein ehemals vernachlässigtes Genre wieder zunehmend an Bedeutung gewinnt. Die Initiative „dok you“ will diesem Prozess zusätzliche Impulse verleihen.

Werner Ruzicka schreibt im Vorwort zum Katalog der Duisburger Filmwoche 32, dass solche Dokumentarfilme deutlich wahrnehmbar bleiben müssen, die sich „gegen alle Formen der Banalisierung“ abgrenzen, die die Welt künstlerisch reflektieren, die Grenzen überschreiten und die als Ganzes eine „Landschaft des Sinnlichen“ schaffen. Das Duisburger Festival versteht sich seit nunmehr drei Jahrzehnten als ein wichtiges Fenster für derartige Produktionen, 2001 wurde zusätzlich mit der Sektion „doxs“ eine spezielle Plattform für den Kinderdokumentarfilm geschaffen. Dieses Angebot, das sich auch der Unterstützung durch die Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen (FSF) erfreut, stellte eine über das Bisherige hinausgehende

Herausforderung dar. Die Nische des Dokumentarfilms multipliziert sich hier nach den Worten der Leiterin der Sektion, Gudrun Sommer, mit jener des Kinderfilms und der des Kurzfilms.

Eine Fehlstelle wurde besetzt

Im Gründungsjahr von „doxs“ hatte die „Dokumentarfilminitiative im Filmbüro Nordrhein-Westfalen“ (dfi) in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern zu einem europäischen Symposium zum Thema Kinderdokumentarfilm geladen. Damals musste festgestellt werden, dass solcherlei spezielle filmische Angebote in Deutschland kaum noch zu

finden waren. Das erkannte Defizit wurde, inzwischen auch deutlich spürbar, an verschiedenen Stellen aufgegriffen, um eine Trendwende einzuleiten. Eine der konsequentesten Reaktionen war die Etablierung der eigenständigen Sektion für das junge Publikum innerhalb der Duisburger Filmwoche. Seither werden dort internationale dokumentarische Produktionen für Kinder präsentiert und wird in Retrospektiven auch an historische Erfahrungen mit dem Genre, die etwa bei der ostdeutschen DEFA gesammelt wurden, erinnert. Von Anfang an wurde dabei das jeweilige Festivalangebot als Initialzündung verstanden, um im Rahmen der Filmbildung dem Dokumentarfilm für Kinder Aufmerksamkeit zu verschaffen. Ein diesbezüg-



licher Höhepunkt war bislang die 2007 gemeinsam mit dem Goethe-Institut herausgegebene DVD-Edition *Junge Helden*. Sie versammelt 26 Festivalbeiträge der vergangenen Jahre aus zehn europäischen Ländern.

Auffällig ist hierbei, dass überdurchschnittlich viele Filme aus den Niederlanden stammen. Dies ist die Folge einer Initiative, die 1999 u. a. vom International Documentary Festival Amsterdam und dem Kinderfilmfestival Cinecid ausging. Damals gab es auch im Nachbarland kaum noch Dokumentarfilme, die konsequent aus der Perspektive von Kindern erzählen. Es wurde ein Wettbewerb unter dem Namen „Kids & Docs“ ausgeschrieben, der hier Veränderungen stimulieren sollte. Die Idee war,

dass Kinder nicht nur Protagonisten solcher Filme sein sollten. Sie waren auch aufgefordert, sie interessierende Themen an professionelle Filmemacher heranzutragen und bei der Drehbuchentwicklung mitzuwirken. Über einen Fond (Dutch National Broadcasting Fund), der in den Niederlanden für die Unterstützung künstlerisch anspruchsvoller Programme der öffentlichen Sender zuständig ist, erhielt das Projekt eine solide finanzielle Basis. Inzwischen ist eine beträchtliche Anzahl von Filmen im Rahmen der Initiative entstanden. Das Themenspektrum reicht hierbei von den Problemen beim Zerfall einer Familie über die Entdeckung homoerotischer Neigungen bei einem 11-jährigen Jungen und über die Alpträume eines Mädchens,

das Augenzeugin des Tsunamis in Thailand war, bis zu den Komplikationen im Zusammenhang mit dem Tragen einer Zahnspange.

All diese Filme konnten im Rahmen des „doxs“-Programms in Duisburg auch Kinder in Deutschland sehen und vor allem diskutieren. Dabei hat es die Verantwortlichen kaum überrascht, dass die jeweiligen Präsentationen auf eine durchgehend positive Resonanz stießen.

Es werden mehr Kinderdokumentarfilme gebraucht

Stimuliert durch die guten Erfahrungen in den Niederlanden, wurde nun im Rahmen der Duisburger Filmwoche 32 unter dem Namen „dok



you“ eine eigenständige Initiative vorgestellt, bei der „doxs“ gemeinsam mit der dfi auch hierzulande offensiv die Produktion von Kinderdokumentarfilmen voranbringen will.

In einer ersten Projektphase wurden zehn Regisseure – u. a. Bettina Braun, Britta Wandaogo und Bernd Sahling – mit Gruppen aus zehn Schulen in Nordrhein-Westfalen zusammengebracht, um auf der einen Seite die Kinder mit dem Genre vertraut zu machen, auf der anderen Seite Stoffe für Filmideen zu finden, die die Filmemacher bis zum Frühjahr 2009 zu Treatments weiterentwickeln sollen. Eine Fachjury wählt daraus dann produktionsreife Angebote aus, die in der Folge in jeweils 15-minütigen Filmen realisiert werden sollen.

Das Projekt wird medienpädagogisch begleitet, was ein Wert an sich ist. Allerdings sollte dies die eigentliche Entstehungsphase der Filme nicht unmittelbar tangieren, denn hier ist zuerst die Kreativität der Regisseure und ihrer professionellen Mitarbeiter gefragt. Sowohl der WDR als auch die Filmstiftung NRW sowie das Land Nordrhein-Westfalen unterstützen das anspruchsvolle Unternehmen finanziell.

Erwartet wird, dass die entstehenden Arbeiten von solcher Qualität sind, dass sie als Kleinode sowohl im Fernsehprogramm als auch auf der Leinwand bestehen können.

Die Initiatorinnen sind, gestützt auf die niederländischen Erfahrungen, vom Gelingen ihres Vorhabens überzeugt. Aus ihrer Sicht soll-

ten die Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen als eine Initialzündung verstanden werden, die bundesweit aufgegriffen wird.

„doxs 2008“ – ein Programm, das Mut macht

Behrooz Karamizade, ein in Kassel studierender Iraner, hat im diesjährigen „doxs“-Programm innerhalb von 11 Minuten drei kleine Episoden aus seinem Heimatland unter dem Titel *Kindsein im Iran* vorgestellt und anschließend mit dem Publikum diskutiert. Selten sind Filmgespräche so lebendig wie dieses mit 80 Grundschulern aus Duisburg. Die Kinder waren dem Fremden gegenüber vorurteilsfrei auf-



geschlossen und haben die filmischen Bilder mit Blick auf ihr eigenes Leben interpretiert. Wie angestrengt wird manchmal über den interkulturellen Dialog nachgedacht, welche komplizierte Projekte werden oft aufgelegt, um diesen zu stimulieren? Hier im Kinosaal funktionierte das unaufgeregt und heiter. Ähnlich war es auch im Zusammenhang mit einem Spezial aus der *Sendung mit der Maus* über die Türkei von Katja Engelhardt oder bei den Beobachtungen, die Calle Overweg in *Da kann noch viel passieren* an einer Berliner Hauptschule gemacht hat. Die Kinder nehmen solcherlei dokumentarische Angebote mit großer Aufgeschlossenheit an. Voraussetzung ist allerdings, dass es ausreichend Angebote gibt und dass

die dann auch tatsächlich gesehen werden können. Für das Gelingen sind die Erwachsenen verantwortlich. Das diesjährige „doxs“-Programm hat angesichts einer erfreulichen Anzahl darin enthaltener deutscher Produktionen gezeigt, dass diese Verantwortung offenbar wieder stärker wahrgenommen wird.

Klaus-Dieter Felsmann ist freier Publizist, Medienberater und Moderator sowie Vorsitzender in den Prüfausschüssen der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF).

